

Schriften zum Genossenschaftswesen und zur Öffentlichen Wirtschaft

Herausgegeben von

Prof. Dr. D. Budäus, Prof. Dr. W. W. Engelhardt, Prof. Dr. Dr. h. c. F. Fürstenberg,
Prof. Dr. Dr. R. Hettlage, Prof. Dr. F. Schulz-Nieswandt, Prof. Dr. Th. Thiemeyer (†)

Band 44

Siegfried Katterle (1933 – 2019)

Sein Werk im Lichte der politischen Theologie
von Paul Tillich

Von

Frank Schulz-Nieswandt



Duncker & Humblot · Berlin

FRANK SCHULZ-NIESWANDT

Siegfried Katterle (1933 – 2019)

Schriften zum Genossenschaftswesen und zur Öffentlichen Wirtschaft

Herausgegeben von

Prof. Dr. D. Budäus, Hamburg, Prof. Dr. W. W. Engelhardt, Köln,
Prof. Dr. Dr. h. c. F. Fürstenberg, Bonn, Prof. Dr. Dr. R. Hettlage, Regensburg,
Prof. Dr. F. Schulz-Nieswandt, Köln, Prof. Dr. Th. Thiemeyer (†)

Band 44

Siegfried Katterle (1933 – 2019)

Sein Werk im Lichte der politischen Theologie
von Paul Tillich

Von

Frank Schulz-Nieswandt



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Satz: 3w+p GmbH, Rimpf

Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach

Printed in Germany

ISSN 0720-6925

ISBN 978-3-428-15885-0 (Print)

ISBN 978-3-428-55885-8 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Im März 2019 verstarb im Alter von 85 Jahren Siegfried Katterle. Das ist das Ereignis, das ich (wir) erfahren haben. Entscheidend ist die Frage: Was bedeutet diese Erfahrung des Ereignisses für mich (uns)? Ereignis-Erfahrung des Ereignisses – Bedeutung der Erfahrung des Ereignisses: Das ist die Herausforderung für die Reflexion.

Welche Bedeutung? Trauer, ja, natürlich; aber der Tod gehört nicht nur zum Leben; er ist der Höhepunkt des Lebens. Höhepunkt des vollendeten Lebens. So sicherlich in einem so erfüllten Dasein wie im Fall von Siegfried Katterle. Wie viel Menschen gibt es, bei denen dies nicht der Fall ist? Eine rhetorische Frage. Die Mehrheit der Menschheit auf diesem Planeten hat *a priori* keine Chance. Umso mehr ist – am Beispiel von Siegfried Katterle – eine Erzählung sinnvoll. Denn die Narration erläutert, was als Prinzip der Hoffnung immer wieder zu erzählen ist: Wir brauchen Menschen des aufrechten Ganges (Bayertz, 2014), keine Genies, denen man huldigen muss. Alltagsmenschen, nicht – das (aber nur das [Schulz-Nieswandt, 2017a] vor dem Hintergrund eines alternativen Kontrastprogramms: Schulz-Nieswandt, 2018a) sei der konservativen Kulturkritik zugestanden – Ameisen in der Masse, sondern bedeutungsvolle Menschen, die gewirkt haben: in der Familie, in Freundschaft und Beruf, im *Oikos* der privaten Häuslichkeit wie im öffentlichen Raum der *Agora* der *Polis*.

*

Wie schnell die Zeit im Nachhinein vergeht. Manche Begegnung kommt mir so kürzlich vor. Dabei liegt sie schon Jahre zurück. Bekanntlich verändert sich – numinos: erschreckend und faszinierend zugleich – das subjektive Zeitgefühl im Alterungsprozess. Wie ich das spüre.

Mit dem Tod von Siegfried Katterle hat die Kölner Gerhard-Weisser-„Schule“ (Katterle, 1998a), nach meinem früh verstorbenen Lehrer Theo Thiemeyer und sodann nach Ingeborg Nahnsen, aber auch, was nicht deckungsgleich ist, der religiöse Sozialismus¹ einen herausragenden authentischen Kopf (habitushermeutisch², also haltungsethisch gesprochen: von feinem Sozialcharakter) verloren. Von bleibender theoretischer Bedeutung sind seine Dissertation und Habilitation, einerseits „Normative und explikative Betriebswirtschaftslehre“ (1964), andererseits „Sozialwissenschaft und Sozialethik“ (1972). Mit Blick auf die Verhaltenstheorie der Neoklassik war von besonderer Bedeutung die kritische Position im

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Religiöser_Sozialismus; Tag des Zugriffs: 7. 11. 2019.

² *Wacquant*, 2016.

Aufsatz „Methodologischer Individualismus und Beyond“ (1991). Katterles Lehrstuhlverpflichtung (Makroökonomie und Wirtschaftspolitik zu lehren) führte ihn vielfach auf weniger grundlagenwissenschaftliche Ebenen, wobei der Bezug zu seiner kritizistischen Sozialisation immer gewahrt blieb. Allein der damalige Bezug zu einer wertegebundenen, hier arbeitnehmerschaftorientierten Forschung, wohl Korrelat der sozial-liberalen Aufbruchzeit, zeugt noch davon. Mit meiner Diplomarbeit zur „Arbeitsgruppe ‚Alternative Wirtschaftspolitik‘“ kreiste mein Denken damals um ähnliche Perspektiven; die Hinwendung zur Sozialpolitik (Schulz-Nieswandt, 2016a) erlaubte mir jedoch immer schon mehr Zugänge zu den ontologischen, anthropologischen und ethischen Grundlagenfragen der Sozialwissenschaften. Zuletzt bewirkten diese disziplinären Freiheiten meine „Kehre“ vom Kritizismus zur onto-anthropologischen Existenzphilosophie (Schulz-Nieswandt, 2019a).

Der Kern des Kritizismus ist und bleibt die berechtigte Kritik an der Präferenztheorie des methodologischen Individualismus, dem es indirekt um den Fetisch des normativen Individualismus geht. Weil der Individualismus als Ideologie normativ dominieren soll, wird der methodologische Individualismus fetischisiert, obwohl er unhaltbar ist: a) explikativ und damit einerseits, weil es nur das *vergesellschaftete* Subjekt gibt, dessen Hermeneutik einen konstruktiven (also generativen) Strukturalismus benötigt und zugleich eine Theorie der intra-individuellen Arbeitsapparate inkludieren muss; b) normativ und damit andererseits, weil keinerlei Maßstab zur Skalierung der Wahrheit der Anliegen Eingang in die utilitaristische Rational-Choice-Handlungstheorie findet. Damit liegen problematische Krypto-Normativitäten, Ausdruck eines unverantwortlichen Werterelativismus, vor. In der Kategorie der negativen Externalitäten (Siegfried Katterle bezog sich in der Regel auf die Theorie sozialer Kosten von K. W. Kapp) wird dieses Problem der Wohlfahrtsökonomie (Katterle [1971], hier ähnlich wie Theo Thiemeyer, der Kritik von Gerhard Weisser am wohlfahrtsökonomischen Formalismus folgend) bewusst, ohne dass bemerkt würde, dass damit das Kant'sche Sittengesetz des Art. 2 GG den Tiefenkern dieser Theorieproblematik ausmacht. Dabei erweist sich hiermit die Unmöglichkeit einer „reinen“ Allokationstheorie, denn die Effizienz ist immer nur definierbar auf die Präferenzen als Bezugspunkt hin. In der Kategorie der Effektivität (bzw. der gesellschaftlichen Kosten-Effektivität) wird dies deutlich, wenn die Input-/Output-Relation auf die Outcome-Dimensionen bezogen wird. In die Outcome-Definition gehen nun jedoch gesellschaftliche Konstruktionen als Ideenkämpfe ein, womit deutlich wird, dass die Volkswirtschaftslehre letztendlich eine politische Wissenschaft ist (u. a. in Schulz-Nieswandt, 2016b).

Im Kritizismus wurde dagegen das Axiom der Prüfung mittels höchster Wohlbedachtheit und tiefster Selbstbesinnung, im inter-subjektiven konstruktiven Institutionalismus die diskursive Verständigung eingeführt. Diese Diskurstheorie der Präferenzformation prägt die neueren Theorien der Meritorik (wie auch in meiner Bochumer sozialwissenschaftlichen Habilitation, bei der Siegfried Katterle

[gewichtiger] externer Drittgutachter war, zumal ein Finanzwissenschaftler aus der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät intervenierte). Er war der Meinung, mit der konstitutionellen Ökonomie von James Buchanan seien die Probleme gelöst, wohl gerade, weil hier dem marktgläubigen normativen Individualismus entsprochen werden kann. In den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik (223 [5] 2003: 623–630) habe ich an der Habilitation von Ingo Pies (in der Homann-Schule stehend) zeigen müssen, wie erschreckend blockiert dort der intellektuelle Zugang zum Kritizismus ausgeprägt ist, wenn sich das Weltbild reduziert auf eine Orthogonalverschiebung (in der Tradition der linearen Geometrie oder der Funktionsanalyse) des Pareto-Optimums.

Siegfried Katterle – dem ich für meine akademische Entwicklung viel verdanke – soll noch lange in Erinnerung bleiben, wohl wissend, wie Max Scheler auf die Frage nach der Ewigkeit antwortete: Es gebe Ewigkeit, aber sie sei nur von kurzer Dauer. Zur Ausdehnung dieser Dauer fühle ich mich verpflichtet. Daher auch dieser Essay.

Daher auch die Wahl eines im positiven Sinne konservativen und somit renommierten Verlages. Dies mit Dank an den Verlag.

Zur Arbeit an einer Erinnerungskultur: Wahlverwandtes habe ich für Theo Thiemeyer geleistet; Ingeborg Nahnsen habe ich so manche Publikation gewidmet. Zu Werner Wilhelm Engelhardt habe ich schon zu dessen Lebzeiten öfters publiziert. An allen Vorbildern spüre ich meine eigene – jemeinige – Endlichkeit.

Menschen sind nie endgültig tot, wenn man sich an sie erinnert. Ohne gelebte Erinnerungskultur erlischt die Flamme der Kerze (im Herzen der Menschen) endgültig, gerät der einzelne Mensch als kleines Moment im Weltgeschehen in Vergessenheit.

*

Zu rekonstruieren (zumindest ansatzweise, so, wie das Leben selbst oftmals – skizzenhaft – ist) ist die Wirtschaftspolitik³ als Teil der Gesellschaftspolitik aus dem Geist der Ethik⁴ des freiheitlichen Sozialismus heraus im Lichte der politi-

³ Eine Disziplin, die Siegfried Katterle durchaus engagiert und mit expliziten normativen Erkenntnisinteressen vertrat, so als arbeitnehmerschaft- bzw. gewerkschaftsorientierte Forschung (*Katterle*, 1981a; 1981b) oder mit seinem Schüler Wolfram Elsner in Bezug auf Themen regionaler Strukturpolitik (*Elsner/Katterle*, 1987; 1989) sowie in Bezug auf die Transformationsproblematik im Zuge der Deutschen Einigung (*Henkel/Andretta/Katterle*, 1995). Katterle publizierte auch zur Infrastrukturtheorie und -politik. Damals blühte die Infrastrukturtheorie u. a. mit den Beiträgen von Frey, Jochimsen und Simonis. Vgl. *Schulze* (1983).

⁴ Hier ist insbesondere der Bezug zur Wirtschaftsethik von Arthur Rich (1910–1992) bedeutsam (*Rich*, 1984, 1990). Zu Rich vgl. auch *Wolf* (2009). Rich wiederum war Schüler von Leonhard Ragaz (1868–1945), der für uns von großem Interesse ist, weil er einen Genossenschaftssozialismus vertrat: Er fasste das Reich Gottes als Genossenschaftlichkeit. Damit rückt Leonhard Ragaz in das Zentrum meiner Betrachtung, denn ich vertrete ja die Interpretation, dass auch Paul Tillich in seiner Kulturtheonomie das Reich Gottes als Ge-

schen (Schwerdtfeger, 1969) Theologie von Paul Tillich. Das ist das Thema. An Siegfried Katterle adressiert, aber der „Sache“ dienend.

Köln, im November 2019

Frank Schulz-Nieswandt

schichtsprojekt des gottähnlichen Menschen ansieht. Die Reich-Gottes-Vorstellung von Leonhard Ragaz (u. a. *Ragaz*, 1922; 1995) ist Gegenstand zahlreicher Abhandlungen geworden (u. a. *Rostig*, 1991; *Jäger*, 1971; *Lindt*, 1957; *Mattmüller*, 1957; 1968).

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
Exkurs: Die epistemische Differenz von Entfremdung und Sünde	13
1. Die Heimat der Gerhard-Weisser-Schule	19
2. Die Heimat im religiösen Sozialismus	25
3. Die Bedeutung von Siegfried Katterle für meine Formwerdung	32
4. Erträge einer Urlaubslektüre: Über die Differenz zwischen der Kulturtheologie Paul Tillichs und dem kosmischen Allzusammenhang des altgriechischen Glaubens	36
Exkurs: Eugen Rosenstock-Huussy und Franz Rosenzweig. Freundschaft, Wahlver- wandschaft, Wechselwirkung	43
5. Grundfragen einer Hermeneutik der Bibel: Politische Theologie der Befreiung als Problem der Intertextualität	49
6. Fazit: Was ist der hinreichende Grund der Wertorientierung der Ökonomik? Theologie, Ontologie, Anthropologie, Ethik?	52
Ausblick	55
Schluss	58
Literaturverzeichnis	61

Einleitung

Nachfolgend geht es um Skizzen, Gedankenfragmente und Aspekte zum Werk von Siegfried Katterle, seiner Position innerhalb der Gerhard-Weisser-„Schule“ und zu seiner Bedeutung für meine eigene Entwicklung. Dabei verweise ich bereits einleitend insbesondere auf die Bedeutung von Paul Tillich (Schüßler/Sturm, 2015; Manning, 2009) für das Denken von Siegfried Katterle. Paul Tillich ist allerdings das berühmte „Fass ohne Boden“. Ich werde (was dann doch ansatzweise im Text geschehen ist) aufpassen müssen, nicht mehr über Paul Tillich als über Siegfried Katterle zu sprechen. Auch Eduard Heimann hat einen gewissen Stellenwert – quasi als Bindeglied zwischen Theologie und Sozialökonomik – erhalten. Der Vergleich zwischen Paul Tillich und Siegfried Katterle ist ohnehin abwegig. Aber wenn wir uns etwas in Tillich vertiefen, werten wir den Menschen und Hochschullehrer Siegfried Katterle auf. Denn die Quelle seines Schaffens adelt ihn. Wer beruft sich in seiner akademischen Aufgabe heute – in dieser mit Blick auf die Hoffnung auf konkrete Utopien so mutlosen Welt der exzellenten Wissenschaften – noch auf einen religiösen (ethischen) Sozialismus wie den von Paul Tillich?

Speist sich dieses Denken des Utopischen als konkrete Gestaltvision nicht aus der kollektivmentalen deutschen Tradition der Romantik (Safranski, 2007)? War dieses romantische Kairos-Denken nicht in der dichten Krise nach dem Ersten Weltkrieg aus der absoluten Krise der Moderne gespeist worden, wo auch der Existenzialismus (Bakewell, 2016) in der „Zeit der Zauberer“ (Eilenberger, 2018) wurzelt, als die Dichter (traumatisiert vom Krieg, nachdem man zunächst selbst partizipationswilliges Hurra [auch ein Thema bei Paul Tillich] geschrien hat: Buelens, 2014) von der Machtübernahme träumten (Weidermann, 2017)? Doch die Frage nach der gerechten Ordnung der menschlichen, ja den Menschen überhaupt erst zum Menschen machenden Freiheit beschäftigte die Denkkreise des religiösen Sozialismus sodann wieder nach 1945. Hier gehören auch Schnittmengen des Gerhard-Weisser-Kreises mit dem Paul-Tillich-Kreis „geist-topografisch“ hin.

Im 4. Internationalen Jahrbuch für die Tillich-Forschung haben die Herausgeber Danz, Schüßler und Sturm (2009) auf das Thema „Religion und Politik“ fokussiert. Hier wird der Stand der Forschung, wenngleich jetzt auch schon wieder einige Jahre her, verarbeitet. Hier wird eine sehr differenzierte, auch für Ambivalenzen und Widersprüche, ja auch für Gefahren im Denken von Paul Tillich offene Analyse vorgelegt, z. B. im Fall seiner Schrift „Die sozialistische Entscheidung“ (Tillich, 1933): selbst¹ ein Stück einer „Dialektik der Aufklärung“?

¹ Eine Sicht, die auch der Kritischen Theorie mitunter, hier in Bezug auf Gender-Codierungen, vorgeworfen wird: Dörr (2019).

Für die vorliegende Erinnerungsarbeit für Siegfried Katterle kann ich nicht die vielen, bislang von mir nicht erschlossenen Quellen – anzuführen ist aber vor allem Band 2 der „Gesammelte(n) Werke“ („Christentum und soziale Gestaltung. Frühe Schriften zum religiösen Sozialismus“: Tillich, 1962) – und Forschungsarbeiten zu Paul Tillich nacharbeiten. Mit dem Beitrag von Erdmann Sturm im eben zitierten Jahrbuch (vgl. in Danz, Schüßler/Sturm, 2009) sehe ich meine Rezeptionsweise validiert. Erwähnenswert in der Einleitung von Wolf-Dieter Marsch zu Paul Tillichs „Für und wider den Sozialismus“ (Tillich, 1969: 8) ist, dass Ernst Bloch als Freund von Paul Tillich bezeichnet wird, die dennoch nicht einer Meinung waren, wobei sich Eduard Heimann deutlich schärfer von Ernst Bloch abgrenzte als Paul Tillich.

Die Überlegungen lenken zugleich nochmals die notwendige Aufmerksamkeit auf die vielfach unbegriffene Problematik, wonach die empirischen Wissenschaften ihre Relevanz immer erst im Lichte der werteorientierten Resonanzräume erhalten (Harbusch, 2018): Erst dann, wenn die Befunde skaliert werden (Schulz-Nieswandt, 2018b) an der Theorie der Wirklichkeit, die – ein Wort von Theodor W. Adorno abwandeln – die Lüge nicht mehr als Wahrheit zu verkaufen versucht, sprechen die Befunde zu uns.

Ich verweise mit Blick auf meine Ausführungen zur notwendigen Metaphysik zur Beantwortung der Frage nach dem WARUM einer nachhaltigen Gesellschaftsgestaltungspolitik in der Epoche der globalen gesellschaftlichen Mutation auf ergänzende Ausführungen in einem parallelen Publikationsprojekt (Schulz-Nieswandt [2019e]: „Gestalt-Fiktionalitäten dionysischer Sozialpolitik. Eine Metaphysik der Unterstützungstechnologien im Kontext von Krankenhausentlassung und der Idee eines präventiven Hausbesuchs als Implementationssetting“).

Es ist als Strukturähnlichkeit zur Theorie der Ethik der Gesellschaftsgestaltungspolitik von Siegfried Katterle zu fassen, wenn Paul Tillich argumentierte, die Menschen müssten aus der Kraftquelle der Liebe im Lichte sozialer Gerechtigkeit durch Nutzung der Formen demokratischer Macht (Schüßler, 1997, Schüßler/Sturm, 2005) die Wahrheit des menschlichen Wesens zur Formwerdung bringen. Mit der implizierten Entfremdungstheorie (die theo-forensische Sündenlehre überwindend) ist bei Paul Tillich einerseits eine Nähe zur Frankfurter Kritischen Theorie (Schreiber/Schulz, 2015; Schulz-Nieswandt, 2019c) – er las in Frankfurt auch zur Geschichtsphilosophie und Sozialpädagogik (Tillich, 2007) – erkennbar; andererseits basiert die Kraftquelle der Liebe (bei Ricarda Huch [1946: 156] benannt als „Kraft der Kräfte“) auf der Ur-liebe als Gabe Gottes, womit die echte Theologie der Kulturphilosophie von Paul Tillich zum Ausdruck kommt (Schüßler, 2016; Danz u. a., 2014).

Exkurs:

Die epistemische Differenz von Entfremdung und Sünde

Entfremdung (die Literatur dazu ist Legende) muss als Kategorie einer dynamischen Prozessontologie des Noch-Nicht – aber das Geschehen im Fluss der geschichtlichen Zeit ansiedelnd – verstanden werden: Entfremdung bezeichnet eine Differenz in der Zerrissenheit des konkreten Menschen, die auf die Blockade der Akt-Werdung der Würde als Essenz der menschlichen Natur verweist und die Personalisierung zum Telos der Weltgeschichte erklärt.

Die Botschaft folgt einem Progressionsdispositiv der Befähigung zur Freiheit als Chancengleichheit aller Menschen vor dem Hintergrund einer Solidarordnung der Ressourcenbewirtschaftung. Die vorherrschende Instrumentalfunktion der Sündenlehre folgt dagegen der Logik eines Regressionsdispositivs: Unterdrückt werden sollte die dionysische Transgressionsfähigkeit des Menschen, immer höhere Stufen apollinischer Ordnungen der Personalisierung zu besteigen.

Der ewig sündige Mensch wartet so auf sein Heil als Erwartung der Apokalypse; der sich seiner Entfremdung bewusste Mensch strebt, wenngleich (dies eben selbst ein Teil der *conditio humana* darstellend) aber immer nur approximativ, dagegen in der jeweiligen Jetzt-Zeit (Agamben, 2006; 2012) das Reich Gottes auf Erden als Welt sozialer Gerechtigkeit an. Anders ausgedrückt: In der regressiven Theologie und Kirchenpolitik der Sünde wird durch den sündentheologischen Geist der Körper des Menschen ver-teufelt und die Gesundheit der Seele des Menschen zerstört (Carozzi, 1996). In der progressiven Theologie der politischen Befreiung wird der Mensch voller Hoffnung zu personalen Selbsttranszendenz befähigt.

Die Explikation der Kategorie der Entfremdung verweist uns auf einen Diskurs, den ich in meinen jüngeren Monografien aufgegriffen und für meine theoretischen Anliegen in Absicht auf praktische Sozialpolitik und Gemeinwirtschaft verarbeitet habe: Gemeint ist die Betonung der Differenz zwischen epistemologischer und ontologischer Wahrheit, u. a. aufbauend auf den Studien von Gadamer (1986) und Bollnow (1975). Es geht dabei nicht um den Richtigkeitsbegriff der empirischen Wissenschaften im Lichte epistemologischer Wahrheit. Es geht vielmehr (im Sinne einer Idee ontologischer Wahrheit) um das zur Wahrheit der Personalität als der Essenz des Menschen kommende Subjekt als passungsfähige Form der Existenzführung im Dasein des Seins (definiert als liebende Weltoffenheit des Menschen).

Dies ist die Genossenschaftlichkeit seiner Daseinsführung. Diese unentfremdete Form der Subjektivierung ist eine soziale Welt der erfüllten Zeit, keine Gesellschaft der unterdrückenden und ausgrenzenden GouVERNEMENTALITÄT der auf Kollektivmentalität abstellenden habitualisierenden Dispositive des kapitalistischen Geistes. Mit Blick auf das Ziel dieser dynamischen Prozessontologie des Noch-Nicht stehe ich in weitgehender Übereinstimmung mit der Kulturgeschichtsphilosophie von Paul Tillich. Seine Theonomie verweist aber auf eine theologisch fundierte Kraftquelle zu